

Biblische Motive zum Motto: „Berufungen sind überall“

*„Der Reichtum der Kirche sind die Menschen.
Alle sind begabt. Niemand ist unbegabt.“*

Viele Frauen und Männer setzen in den Pfarrgemeinderäten Zeit, Phantasie und Kraft ein. Sie machen dies aus gläubiger Überzeugung. Sie bringen ihre Stimme ein – für Gott und die Welt. Würden sie fehlen, könnte die Kirche ihren Auftrag nicht erfüllen. Ohne diese vielen Menschen wäre sie buchstäblich rat-los.

Im Alltagsbetrieb einer Pfarrgemeinde wird leicht vergessen, dass die Aufgabe, die sie (und viele andere Ehrenamtliche auch) erfüllen, in der Bibel mit einem großen Wort in Verbindung gebracht wird: mit dem Wort „Berufung“. Viele biblische Berufungsgeschichten handeln von der Stimme Gottes – und von der Schwierigkeit, seinen Ruf zu hören und zur Stimme Gottes in der Welt zu werden. Nicht selten sind es die Unerfahrenen und die Laien, die Gott ruft und auf die er seine Hoffnung setzt. Mose, einem Flüchtling, der einen Totschlag auf dem Gewissen hat, offenbart sich Gott im brennenden Dornbusch als „Jahwe – Ich-bin-da“. Und er gibt ihm einen Auftrag: „Und jetzt geh! Ich sende dich zum Pharao. Führe mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten heraus!“ (Ex 3,10). Der Berufene zögert: „Aber bitte, Herr, ich bin keiner, der gut reden kann ... Mein Mund und meine Zunge sind nämlich schwerfällig ... Aber bitte, Herr, schick doch einen andern!“ (Ex 4,10f.13). Doch Gott lässt nicht locker: „Ich bin mit deinem Mund und weise dich an, was du reden sollst.“ Über diese Zusage hinaus stellt er ihm seinen Bruder Aaron zur Seite. Zu zweit sollen sie den Auftrag erfüllen: eine frühe Form von Teamarbeit sozusagen.

Eine andere biblische Geschichte handelt von der *Berufung des jungen Samuel* (1 Sam 3,1-11).

Samuel verrichtet seinen Dienst unter der Aufsicht des alten und erblindeten Priesters Eli. Gott ruft zwei Mal Samuel, doch dieser will es nicht wahrhaben. Als Gott ihn wiederum ruft, hilft ihm Eli, den Ruf zu hören.

Gott schickt Samuel los, einen Jungen, einen Unerfahrenen, einen Laien. Auch für den alten Priester Eli kommt eine wichtige Stunde: Seine Weisheit wird jetzt gebraucht: Die Erfahrung eines langen Lebens. Behutsam öffnet er der Berufung das Ohr, hilft Samuel, den Ruf zu deuten, der an ihn ergangen ist: Ein Alter und ein Junger, ein Priester und ein Laie, beide braucht Gott, damit sein Ruf gehört und seine Vision gesehen werden kann. Weise Erfahrung und visionäre Kraft – und ein neuer Anfang wird möglich.

Ehrenamtliche Mitarbeit in der Pfarrgemeinde, in der Kirche, im Volk Gottes, hat etwas mit einer solchen Berufung zu tun. Wer sich im Pfarrgemeinderat engagiert, wer Kranke besucht, Kommunion austeilte, sich für die Inklusion von Menschen mit Behinderung einsetzt oder den pfarrlichen Umweltmanagementprozess vorantreibt, nimmt nicht nur eine bestimmte Aufgabe wahr, die mit Stichwörtern moderner Personalführung beschrieben werden können. Aus dem Blickwinkel der Bibel sind sie „Gottes Mitarbeiter“ (1 Kor 3,9), „lebendige Steine zu einem geistigen Haus ...“, zu einer heiligen Priesterschaft“ (1 Petr 2,3).

[Beschreibung der biblischen Motive nach Klaus Roos, Weichen stellen im Pfarrgemeinderat. Ein Leitfadens zur Gemeindeentwicklung, S. 12f.; 92f.]

Autor:

Dr. Martin Schneider,

Grundsatzreferent des Diözesanrats der Katholiken der Erzdiözese München und Freising